Anselm Hüttenbrenner

Bruchstücke aus dem Leben Franz Schuberts.

Opfer

Rona MPMS 01/1304

Bruchstücke
dem
aus ~~Franz Schuberts~~ Leben des
Liedercomponisten
Franz Schubert.
Mitgetheilt von seinem
2. 1.
Mitschüler und Jugendfreunde

Anselm Hüttenbrenner,

Ehrenmitglied mehrerer philharmonischen
Gesellschaften.

Wien.

1.8.5.4.

V.

Franz Hübert hat ab Lindrecongenist [illegible]
so viel Neues, Interessantes und Gedingtes
[illegible] Jahr gesprochen, und viel nur in seinem
[illegible] Vaterstadt Wien, sowohl [illegible] allen
[illegible] Deutschland, ja selbst in Frankreich [illegible]
durch die Musikzeitung so viel Vorzügliches [illegible]
[illegible] darüber gesagt worden, dass
[illegible] es dem Verfasser seines Wissens nicht man-
gelt an Stoff, einen Band über seine Werke
und musikalischen Verhältnisse abzufassen, einige
Mittheilungen über das musikalische Aktienwesen
über die Lebensweise, den Charakter und
die Anstrengungen [illegible] Tonkünstlers [illegible] bis zum Jahre 1818
zu erhalten. Hübert [illegible]
[illegible] dieser [illegible] beim K.K. Hofkapellmeister
Salieri, der ihn bereits [illegible] Jahre [illegible]
[illegible] in Unterricht [illegible] hatte. Da aus [illegible]

durch die Verwendung des Grafen Thun [illegible]
Pfeiffer Salieri wurde, so hatte [illegible]
Jahre Gelegenheit, [illegible] Hübert [illegible]
[illegible] zu [illegible]. Ausserdem
beschäftigen wir uns gegenseitig sehr fleissig,
gegen einander Lieb, und wurden [illegible]
Freund und Bruder. – Hübert [illegible]
[illegible] Ausserdem war nichts weniger
als auffallend oder ungewöhnlich, er war [illegible]
[illegible] Gestalt, [illegible] Gesichtsfarbe
[illegible] Stirne, [illegible] Augen, die
[illegible] Nase [illegible] Mund, [illegible]
[illegible] Kinn [illegible] Statt dessen [illegible] die
[illegible] Physiognomie [illegible] Hübert nicht ab-
[illegible] während des Essens nicht ab-
[illegible] Seine Atmosphäre war [illegible] Sonnenschein
nicht, daher er auch ungern in Gesellschaft
Einsamkeit sich begab, [illegible] er sich mehr Freud-
[illegible] Gutem mischen [illegible] Gesellschaft, wachte
mit Vergnügen auf [illegible] Einladung, und
wurde eine Abwechslung [illegible] Aufgaben
[illegible] Hübert [illegible] Talent; aber
[illegible] konnte [illegible] Mensch nicht so viel
[illegible] über sich [illegible], den Accord mit den
Schwestern [illegible] Akkorden zu vertauschen; dabei
[illegible] Hübert [illegible] war ihm zuwider, und
[illegible] Akkorden gerade [illegible]

6. Einmal kam Schubert ohne Quartett, schrieb aber sogleich eines in [illegible] Schubert achtete dieser Gelegenheit [illegible] und es würde kaum [illegible] davon [illegible] existiren. An diesen Donnerstagen sangen wir Vier auf die damals beliebten Männerquartetten von C. M. v. Weber, und mitunter einige von Conradin Kreutzer, dessen Compositionen Schubert schätzte. [illegible] Beethoven, zu dem Schubert [illegible] Zutritt hatte, fühlte er die höchste Achtung. Eine neue Sonate oder Symphonie dieses [illegible] der [illegible] war für Schubert der seligste Genuß. Eben so sehr bewunderte er Händels Riesengeist, und spielte in freien Stunden mit großer Begierde dessen Oratorien und Opern aus der Partitur. Zuweilen erleichterten wir uns die Arbeit dadurch, daß Schubert die höheren und ich die tieferen Stimmen am Clavier übernahm. (Vide pag. 20.) Schubert war kein eleganter, aber ein sicherer und sehr geläufiger Clavierspieler; er las alle Schlüssel mit gleicher Leichtigkeit, und übersah keine Note von Wichtigkeit [illegible] unser Papa Salieri, der ein bewundernswerther Partiturspieler war, [illegible] Für Mozarts und es sein mußte, da er 52 Opern schrieb.)

7.

Opern, besonders für den Don Juan, die Zauberflöte, Figaro und [illegible] Nummern [illegible] in Idomeneo, war Schubert außerordentlich eingenommen. Mozart galt ihm als das herrlichste Vorbild für Opern-Composition. Cherubinis Opern schätzte er [illegible] nicht so hoch, wie wohl einige auf großen Werth haben, besonders die Tage der Gefahr, Lodoiska, Faniska und Medea. Salieri sagte uns, Cherubinis Opern seien Instrumentalwerke mit Begleitung des Gesanges. — Schubert schrieb selbst auch einige Opern, und zwar so viel ich mich entsinne des Teufels Lustschloß, Text von Kotzebue, welches Werk er binnen 14 Tagen vollendete. Auch einen Operntext von Goethe, wenn ich nicht irre, die "Claudine von Villa bella", setzte er; [illegible] Opern betitelt "Alfonso und Estrella", enthält mehrere ausnehmend schöne Nummern. Er spielte sie im J. 1817 dem Kapellmeister Kinsky, dem Dr. Carl Pachler und mir in Grätz vor, wo diese Oper hätte aufgeführt werden sollen. Kinsky bemerkte dabei, daß Schubert dem Orchester zu schwere Bürde auferlegt habe, und fragte ihn,

4. ziemlich viele Lieder von Schubert, [illegible] das Gretchen am Spinnrad [illegible] Schubert's Lieder warm [illegible] Jahre früher [illegible] in Wien verbreitet, ehe eines derselben im Stiche erschien. Es wollte sich kein Verleger dazu finden, wenn Schubert sie auch umsonst hergegeben hätte. — Mein Bruder Joseph* ließ die ersteren bei Diabelli erschienenen Lieder auf eigene Kosten stechen; sie fanden guten Absatz, und was nach Abzug der Auflagskosten erübrigte, händigte mein Bruder [illegible] der [illegible] endlich einen Lohn [illegible] seiner Mühe erntete. — Als Diabelli sah, daß Schubert's Lieder eine stets größere Nachfrage war, kaufte er die Platten der zuerst bei ihm verlegten Schubert'schen Werke, und bot er dem immer beliebter werdenden Componisten für jedes Heft 200 fl. W. W. Schubert [illegible] beschränkter Lage [illegible] wodurch Schubert [illegible] Lage [illegible] ein Ende [illegible] und er in den Stand gesetzt wurde, gemacht sich sorgenlos der Composition zu widmen. Früher mußte er in einer Vorstadtschule die Kinder das ABC lehren, und um einen äußerst geringen Preis [illegible] Musikstunden geben [illegible]

* Dergleichen [illegible] Ass. in Wien

Kost, Quartier u. Kleidung [illegible] zu Lebensunterhalt zu [illegible] 5. [illegible] war strenger Winter [illegible] verschaffen. — Als ich ihn das erste Mahl besuchte, fand ich ihn in einem halb dunklen, feuchten und ungeheitzten Kämmerlein; er saß in einem alten fadenscheinigen Schlafrock gehüllt, frierte und componirte. — Schubert studirte als Zögling des k. k. Convictes in Wien einige lateinische Schulen; zugleich zeitig war er Sängerknabe der k. k. Hofkapelle. Seine Stimme war schwach, aber sehr [illegible] Jahre [illegible] Barytons [illegible] und tenor; im Nothfalle, wenn [illegible] übernahm er, da er ein umfangreiches Falsett besaß, auch die Alt- oder Sopranparthie, wenn [illegible] bei Salieri aus alten Partituren [illegible] gesungen ward [illegible] — In demselben Zeitraume, als Schubert und ich den Unterricht im bei Salieri genossen, nahmen [illegible] auch Stunz aus München, Panseron aus Paris, Aßmaier aus Salzburg, Randhartinger und Mozzatti aus Mozzatti [illegible] Antheil. — Auch schon [illegible] Schubert's Lieder [illegible] Carl Baron v. Schönstein [illegible] excellirten [illegible] Schubert, Aßmaier, Mozzatti und ich verabredeten uns jeden Donnerstag Abend bei Letzteren in [illegible] Mozzatti [illegible] zu singen

Er schrieb auf am Rand d. Notenblattes
folgende Anmerkung: "Unserer Freund
"Eckert misfiel anfangs, das Thema
"meines Liedes gefallen. Als einen Abend
"meines hiesigen Aufenthalts sitze ich
"Thee bei ihm und bemerke, während ich
"Ihnen diese Zeilen schreibe, daß
"Herr Berg Augusta Gutbrunner Lachs
"vom Rost gar schön gebraten habe. Ich empfehle
"das ist bei meinem Glas Punsch nasses
"Kaminfeuer mit Ihrem fleißigen Bruder.
"Aber, ob ich in Kürze das Glück haben
"werde, mehr ich, Ihnen persönlich
"das Vergnügen, und Ihnen ganz ge-
"wahrlich darüber. Adolph Ehrlich."
Das war am 21. Februar 1818
in Linz. — Ein Jahr darauf schrieb
Eckert über in Gmunden in A moll
auf meinem bei Steiner erschienenen Gedicht
quartett so sehr interessante Maria —
Lieben mein freundlichst Angedenken
die ich bisher noch keinen mitheilte. —
Als Text ihm componirten Maria
Lieben a 4 Mains über ein französisches

Lied ist noch in Manuscripten mit ihm zurück
beim Jahrgang Collin einen Band der
Gedichte dritte Abtheilung, klar. Als
neuen Abend sang und spielte er
auf den "Alpenrosen" zum ersten
Male, worüber ihm die in der Soirée
anwesende Schriftstellerin Caroline
Pichler sehr viel Verbindliches sagte. —
Er war für Schubert's Lieder sehr eingenommen. — Eckert studirte [illegible]
in Linz in [illegible] Gesellschaften.
Diese kamen oft zu Ende, Lachner,
Geiger, Pfeuring, Dargher, Lingard,
Conditor Ragbosch, die meisten
Offiziere, Kinzwalter, Obenstein
[illegible] Adolf Ehrlich [illegible]
[illegible] Gesellschaft [illegible] Schubert
Schenk [illegible] in einem Stiftel der Schlafsalon, oder
gar in ein Arbeitszimmer, sind Abends zusa-
mmen beim Thee: "Ach, diese Frauen-
zimmer sind mir Teufel mit ihrem Putz-
Reiten. Die Strümpfe, und was noch dazu
ihnen nicht stehen. Geh, Angelo, und
bringe mir heimlich ein Glas Thee."

Auf Während eines Spazierganges, den ich mit Schubert ins Grüne machte, fragte ich ihn, ob er denn nie verliebt gewesen sei. Da er in Gesellschaften sich so kalt und trocken gegen das zarte Geschlecht bewahrte, so war ich der Meinung, er sei demselben ganz abgeneigt. "O nein!" sprach er; "ich habe keine recht innig geliebt, und sie mich auch. Sie war eine Schullehrerstochter, etwas jünger als ich, und sang in einer Messe, die ich componirte, die Sopransolos wunderschön und mit tiefer Empfindung. Sie war eben nicht hübsch, hatte Blatternarben im Gesichte; aber gut war sie, herzensgut. Drei Jahre lang hoffte sie, daß ich sie ehlichen werde; ich konnte jedoch keine Anstellung finden, wodurch wir Beide versorgt gewesen wären. Sie heirathete dann nach dem Wunsche ihrer Eltern einen Andern, was mich sehr schmerzte. Ich liebe sie noch immer, und mir konnte seither keine Andere so gut und besser gefallen wie Sie. Sie war mir halt nicht bestimmt!

Als Schubert und Mayerhofer, der ihm viele Gedichte lieferte, in der Wipplingerstraße bei Schubert wohnten, setzte sich Ersterer täglich um 6 Uhr Morgens aus Schreibepult, und componirte in einem Zuge fort bis 1 Uhr Nachmittag. Dabei wurden einige Pfeifchen geschmaucht. Kam ich gegen 9 oder 10 Uhr Vormittags zu ihm, so spielte er mir, was eben fertig war, sogleich vor, und wollte mein Urtheil hören. Lobte ich irgend eine Nummer besonders, so sagte er: "Ja, das ist halt ein gutes Gedicht; da fällt einem sogleich was Geschichtes ein; die Melodien strömen herzu, daß es eine wahre Freude ist. — Bei einem schlechten Gedichte geht nichts vom Fleck; man martert sich dabei, und es kommt nichts heraus, als trocknes Zeug." Schubert war auf seine zahlreichen Manuscripte wenig Achtsam. Kamen gute Freunde zu ihm, denen er neue Lieder vortrug, die ihnen gefielen, so nahmen sie die Hefte mit sich, und versprachen selbe bald wieder zu bringen, was aber selten geschah.

Oft wußte Schubert nicht, wer dieses oder
jenes Lied fortgetragen habe. Da entschloß
sich mein Bruder Joseph, der mit ihm in
selbem Hause wohnte, alle die zerstreuten
Lieder zu sammeln, was ihm auch nach
vielen Nachforschungen so
ziemlich gelang. Ich überzeugte mich
eines Tages selbst, daß mein Bruder
über 100 Lieder von Schubert in
einer Schublade gut aufbewahrt und wohl ge-
ordnet liegen hatte. Dieß freute auch
unseren Freund Schubert, der dann alle
nachfolgenden Werke meinem Bruder zur
Aufbewahrung übergab, so lange sie unter einem Dache wohnten. — Nachmittags
componirte Schubert nie; nach dem Mittags-
essen ging er in irgend ein Kaffehaus,
trank eine kleine Portion schwarzen
Kaffeh, rauchte ein paar Stunden, und
las nebenher Zeitungen. Abends besuchte er ein oder das andere
Theater. Gute Schauspiele waren
ihm eben so interessant, wie gute Opern.
Lange, Ochsenheimer, Madame Schröder,

Anschütz, Koberwein, Korn
Heurteur, u. a. m. fesselten seine Auf-
merksamkeit eben so sehr, wie die sonoren
Stimmen eines Wild, Jäger, Rauscher,
Daitzinger, Vogel, Weinmüller, Sibini,
Milder, Wranitzky, Waldmüller, Schechner, Borgondio,
(Tachinardi) u. s. w. — Daß Rossini's
Werke der deutschen Oper großen
Eintrag thun werden, sah er klar voraus,
tröstete sich aber damit, daß sie wegen Mangel an Ernst in Gehalt
die Länge sich nicht halten können, und daß man
endlich wieder zu sich kommen, und den
„Don Juan", die „Zauberflöte" und den
„Fidelio" hervorsuchen werde.
Uebrigens verdankte er Rossini's Produkte
nicht ganz und gar, er lobte
die Instrumentirung, und die Neuheit und Anmuth so
mancher Melodien. Poide pag. 28.
Crociato, die Schubert mit bei guter Harfenbeers
hörte, machte auf ihn einen günstigen Eindruck.
Nach dem ersten Akte sagte er zu mir:
„Du, ich halts immer aus; gehen wir ins
Freye!" — „Robert der Teufel", die Hugenotten
und der Prophet, würden unseren
Schubert, so wie ich ihn kannte, gewiß sehr ge-
fallen haben, aber er erlebte [illegible]

Das Erscheinen dieser [illegible]

16. Er erhielt dieses Portrait von einem damals noch lebenden Freunde Mozarts als Geschenk. —

Eines Tages kam Schubert zu mir, und zeigte mir die Originalpartitur des W. A. Mozarts Bergknappenmusik in F dur, bestehend aus einem Allegro, einer Menuette samt Trio, einem Adagio cantabile und einem Presto. Alle vier Stücke [illegible] dieser [illegible], gesetzt für 2 Violinen, 1 Viola, 2 Waldhörner und Contrabass, ganz durchaus [illegible] voll [illegible] Fehler gegen die Gesetze der Compositionslehre, die Mozart daran geflissentlich sich zu Schulden kommen liess. Um mir eine Freude zu machen, wollte er Mozarts Handschrift brüderlich mit mir theilen, damit wir beide ein Andenken vom unsterblichen Componisten hätten; ich aber protestirte gegen die Zerreissung der Partitur, worauf er mir das Ganze schenkte. Mir fiel dabei Salomons Urtheil ein. [illegible]

Der [illegible] Trauerwalzer [illegible] As dur galt lange Zeit für eine Composition von Beethoven, der, darüber befragt, die [illegible] Autorschaft ablehnte. Zufällig erfuhr ich, dass Schubert diesen Walzer verfasst habe, und bath ihn, denselben für mich zu Papier zu bringen, weil [illegible] abweichende [illegible]

17.

Abschriften hievon existirten. Er that mir den Gefallen, und schrieb am Rande des Notenblattes hinzu: "Aufgeschrieben für meinen "Kostrecht- Stein- und Freundschafts-Bruder "Anselm Hüttenbrenner, Compositeur. Wien "den 14. März im Jahr des Herrn 1818 in "seiner höchsteigenen (Behausung) monatlich "30 f W. W. — Ich wohnte zu selber Zeit beim Buchhändler Geistinger am Kohlmarkt, wo mich Schubert oft besuchte, und mehreremals bei mir übernachtete. — Einmal fragte ich Schubert, ob er nicht auch den Versuch wolle, Prosa in Musik zu setzen, und wählte zu diesem Behufe den Text aus Johannes VI. K. 59. V. "Dieses ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist. Nicht wie eure Väter haben Manna gegessen, und sind gestorben. Wer von diesem Brode isst, der wird leben in Ewigkeit." — Er löste diese Aufgabe herrlich in 24 Takten, die ich noch als ein sehr werthes Andenken an ihn besitze. Er wählte die feierliche Tonart E dur, und setzte die obigen Verse für eine Stimme mit Begleitung des bezifferten Basses. —

Wenn in Musikgesellschaften gründlich über Musik debattirt wurde, hörte Schubert mit Vergnügen zu, und fiel selten in die Rede. Wenn aber irgend ein naseweiser Dilettant Behauptungen aufstellte, die von totaler Unwissenheit des Redners zeugten, da riß dem guten Schubert der Faden der Geduld, und er sagte einem solchen Schwätzer rasch ins Gesicht: "Schweigen Sie lieber; das verstehen Sie nicht, und werdens auch nie verstehen!" — Von sich und seinen Werken sprach Schubert selten, und auch da nur weniger Worte. Sein Lieblingsdiskurs drehte sich um Händel, Mozart und Beethoven. — Er schätzte auch die beiden Haydn sehr hoch; aber ihre Werke gaben seinem Geiste zu wenig Nahrung. Händel'sche Werke [illegible] wie elektrisirt auf, und sprach: "Ah, was sind das für kühne Modulationen! So was könnte unser einem im Traume nicht einfallen!" — Seb. Bachs Compositionen [illegible] fleißig [illegible] Schubert [illegible] in vorgerückterem Alter [illegible]

Beethoven's C Messe stimmte ihn am meisten zur Andacht. — oft zählt an der Zahl, irgendwo traulich

Wenn die fidelen Musikbrüder beisammen saßen, hatte jeder einen eigenen Namen. Der Eine hieß Schilcherl, der Andere Tiro, der Dritte Kaliganserl, der Vierte Miederl, und Schubert hieß Schwammerl. Wir waren junge, lustige Leute, so war es uns in der lieben Kaiserstadt so wohl als möglich geschehen, und die schönen Tage von Aranjuez lange vorüber. Seit einem Vierteljahrhundert deckt ein Stein des Schuberts Hülle. — Ich hege aber die lebendige Zuversicht, den theuren Jugendfreund verklärt in schöneren Regionen wiederzufinden. Geister, wie Schubert, können nicht untergehen. Der göttliche Funke, in seiner Brust lodernd, kann ewig nicht erlöschen. Originellen Compositionen [illegible] gefunden haben. — Man muß sich sehr oft, bis der Geist in ihnen ruhende Geister vortritt. Ich habe 22 Werke von S. Bach, Fugen, Choräle und Präludien, um sie vielen nämlich zugänglich zu machen, für das Pianoforte zu 4 Händen arrangirt, und bin bereit, [illegible] solche [illegible] abzuliefern

Nachtrag. noch im Manuscripte,

#1.

Schuberts Erlkönig ward zuerst am 7. März 1821 ~~öffentlich~~ in einer großen musikalischen Akademie mit Deklamation und Gemählde-Darstellungen verbunden, in dem k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthore vorgetragen. Der k. k. Hofopernist Vogl sang dieses Lied mit solcher Gediegenheit und Begeisterung, daß es wiederholt werden mußte. Ich spielte die ~~Pianoforte~~-Begleitung sitzend auf einem neuen Flügel von Conrad Graf. Schubert, der sein eigenes ~~Alter~~ Composition so gut wie ich hätte spielen können, war aus Scheu nicht dazu zu bewegen. Er begnügte sich, neben mir zu stehen, und umzublättern (Vide pag. 27.) Bei der Vogl's Probe, die [illegible] Tacte in der [illegible] Vide pag. 27. [illegible]

(1818.) An Herrn Hüttenbrenner, Compositeur in Wien.

(Wien den 17. März 1818.)

Lieber Hüttenbrenner! Ich bitte dich recht sehr, Donnerstags Nachmittags, das ist Monath März den 19. um 3 Uhr zu Hause zu seyn, damit ich dich abhöhlen und wir zusammen zu den Kunzen

gehen können. Solltest du nicht Zeit haben was mich außerordentlich derangiren würde so lasse mir eine Nachricht bei deinem Hausherrn. Um dieß alles bittet dich inständigst dein Freund

Franz Schubert.

#4.

An Herrn Anselm Hüttenbrenner in Grätz.

Wien den 21. Jänner 1819.

Lieber, alter Freund!

Lebst du denn noch? So muß ich billig fragen wenn ich erwäge, wie lange du schon von uns weg bist, wie lange du nichts geschrieben, wie treulos du uns verlassen hast. Auch die letzte Hoffnung deiner Wiederkunft ist verloschen. Was hält dich denn so satanisch fest in dem vermaledeyten Grätz, ist ein Zauberkreis um dich, der dich so entsetzlich fesselt, daß du alle Welt vergißt? Wohl ahnete es mir, als ich Dir den Abschiedskuß gab, du kämest so bald nicht. Du hast zwei

Sinfonien componirt, das ist gut. Du
läßt uns nichts davon sehen, das ist
nicht gut. – Doch wo sind die vielen
Stunden, die ich mit dir zu glücklich zu-
brachte. Du denkst vielleicht nicht mehr
daran. Wohl aber ich. – Daß es mir
übrigens recht gut geht, wirst du schon
gehört haben. Ich wünsche dir von ganzem
Herzen dasselbe. Bleibe mein Freund
und vergesse nicht

Deinen

Schreibe mir recht bald. Schubert m/p.

No 5.

An Herrn Anselm Hüttenbrenner, Güter-
besitzer in Grätz.

Wien den 18. Jänner 1828.

Mein lieber, alter Hüttenbrenner!!!
Du wirst dich wundern, daß ich einmahl
schreibe? Ich auch. Aber wenn ich schon

schreibe, so habe ich ein Interesse dabey.
Höre also: Bei euch in Grätz ist eine
Zeichnungslehrersstelle erledigt, und der
Concurs ausgeschrieben. Mein Bruder Carl
den du vielleicht auch kennst, wünscht
diese Stelle zu erhalten. Er ist sehr
geschickt sowohl als Landschaftsmahler wie
auch als Zeichner. Wenn du nun etwas in
dieser Sache für ihn thun könntest, so
würdest du auch mich unendlich verbinden.
Mein Bruder ist verheirathet, und
hat Familie, und es wäre ihm also
sehr willkommen, eine sichere Anstellung
zu erlangen. Ich hoffe, daß es dir
sehr gut geht, so wie deiner lieben
Familie und deinen Brüdern. Grüße
mir Alles aufs herzlichste. Neulich ist
von mir ein Trio für Pianoforte,
Violin und Violoncello bei Schuppanzigh
aufgeführt worden, und hat sehr gefallen.
Es wurde von Bocklet, Schuppanzigh
und Linke vortrefflich exequirt. –

Hast du nichts Neues gemacht? A propos, warum erscheinen denn die 2 Lieder nicht? Was ist denn das? Sapperment hinein!!! Ich wiederhohle meine obige Bitte, und denke nur, was du meinem Bruder thust, thust du mir. In Erwartung einer angenehmen Nachricht verbleibe ich

Dein treuer Freund
bis in den Tod.

Franz Schubert m/p.

Dieß war der letzte Brief, den ich von Schubert erhielt. ~~[illegible]~~ (pag. 28)

Einladung zu Franz Schuberts Todtenfeyer,

welche am 23. Dezember 1828 um 11 Uhr in der Augustiner Hof- und Pfarrkirche in Wien statt findet, und wobey das doppelchörige Requiem

seines Freundes, des Herrn Anselm Hüttenbrenner, Musikdirektor des steiermärkischen Musik-Vereins aufgeführt wird.

Die Probe von diesem Requiem ist am 21 December 1828 Nachmittag um 4 Uhr im Concertsaale der Gesellschaft der Musikfreunde des oesterr: Kaiserstaates, Tuchlauben zum rothen Igel, 1-ten Stock. —

(ad 1. pag. 22.)

In ebendiger Akademie wurden noch zwei andere Werke von Schubert producirt, nämlich "das Dörfchen", ein Gedicht von Bürger, für 2 Tenor- und 2 Baßstimmen, vorgetragen von den Herren Götz, Barth, Rejebse und Umlauf; dann der Gesang der Geister über den Wassern", Gedicht von Göthe, für 4 Tenor- und 4 Baßstimmen, vorgetragen von den vorlin genannten Sängern, und den Herren Weinkopf, Fruchwald und zwei Chorsängern. —